

„Die Unanständigkeit des Badens im See verbreitet sich“

Badehäuschen – kulturgeschichtliche Zeugnisse

Am baden-württembergischen Ufer gibt es nur sehr wenige Badehäuschen. Die denkmalpflegerische Bewertung dieser Kleinbauten und die Erhaltungspflicht stand und steht im Konflikt mit dem Naturschutz, der den Abbruch durchsetzen möchte. Grundlage dafür ist der „Schutz der Flachwasserzone“. Die Stadt Konstanz z. B. hätte dem Abbruch der beiden in ihrem Gemarkungsbereich gelegenen Badehäuschen auf der Grundlage des verbindlichen Teilregionalplanes „Bodenseeufer“ von 1984 und des Biotopenschutzgesetzes vom 19. 11. 1991 Anfang der 1990er Jahre zugestimmt. Das in diesem Konflikt um Entscheidung gebetene Regierungspräsidium Freiburg als Obere Denkmalschutzbehörde hat mit Schreiben vom 11. 5. 1993 „die Entscheidung über das Schicksal beider Häuschen bis zum Jahre 2005 zurückgestellt“.

Petra Wichmann

Baden im Bodensee war um 1850 für viele noch äußerst anrühlich. Jahrhundertlang war der Bodensee Verkehrsfläche, seine Gewässer wurden für Wirtschaftszwecke genutzt; die Lastensegler, die Fischer befuhren ihn, die Wäscherinnen knieten auf den Waschstaffeln und Stegen. Für's Badevergnügen wurde der See erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entdeckt. Vorangegangen war in England bereits im 18. Jahrhundert die Entdeckung der mechanisch-therapeutischen Wirksamkeit des Meerwassers. Später wurde die „belebende und stärkende Wirkung des Badens“ auch an den Binnengewässern erprobt. Am Bodensee war die Militärbadeanstalt von 1825 in Bregenz die erste diesbezügliche Einrichtung. Ab

1840 begannen auch größere Städte, Aktiengesellschaften und Luxushotels, Seebadeanstalten für die Anwohner bzw. für ihre Gäste zu erbauen. Gebadet wurde getrennt nach sozialen Schichten und nach Geschlechtern.

Der Entdeckung des Seebadens für die Gesundheit um 1830 folgte die Entdeckung des Seebadens als Freizeitvergnügen. Wieder ging die Bewegung von England aus. Das Wort „Sport“ und das entsprechende Freizeitverhalten adliger Gäste aus England wurde am See 1867 staunend zur Kenntnis genommen. Um diese Zeit begannen auch Privatleute sich am Seeufer ihre Badehäuser einzurichten. Der Dichter Victor von Scheffel berichtete 1880 von der Mettnau an Freunde in



1 Badehaus der Grafen Bodman zu Bodman, Zustand nach der Renovierung von 1990.

Karlsruhe: „... es läßt sich hier des Seebadens und Stilebens gut pflegen“. Scheffel hat sich ein eigenes Badehäuschen erbauen lassen. (Das heutige Badehäuschen bei Scheffelstraße 14 in Radolfzell dürfte allerdings ein Nachfolgebau sein).

Badehäuschen dienten und dienen erstens dem bequemen Zugang zum Wasser, d.h. sie führen vom Ufer mit Hilfe eines Steges in eine Wassertiefe, in der ein Erwachsener noch gut stehen, aber auch schon schwimmen konnte bzw. kann – das ändert sich natürlich je nach Wasserstand. Gerade am Bodensee mit seinen steinigten bzw. schlammigen und verschliffen Flachwasserzonen ist das ein Komfort für die Badenden. Zum zweiten dienen die Badehäuschen als Umkleidekabinen. Drittens hatten sie – ähnlich wie die fahrbaren Badekarren – die Aufgabe, den Badebereich abzusichern. Die ersten Badebegeisterten konnten oft nicht schwimmen und planschten an geschütztem Ort im Wasser. Auch galt es nicht als fein, sonnengebräunt zu sein. Vor allem aber sollten die Badenden keinen neugierigen Blicken ausgesetzt sein. Diese Einstellung wurde – nach dem baulichen Bestand der Badehäuschen zu schließen – gerade für Frauen lange aufrecht erhalten. Das Untergeschoss der Badehäuschen umschloss entweder getrennte Bademöglichkeiten für Männer und Frauen oder nur das Frauenbad.

Eine junge Konstanzerin berichtete 1867 von der Weltausstellung in Paris an ihre zu Hause geblie-

bene Freundin über die Bademoden „...fahren wir noch zwei Tage nach Trouville, dem berühmten Badeort. Ganz Paris soll dort zu sehen sein, und zwar in den entzückendsten Badekostümen, welche die Pariser Modekünstler geschaffen haben. Wir haben uns auch zwei kaufen dürfen...Also unwiderstehlich werden wir darin aussehen! Auch Du wirst Augen machen, denn es sind keine Badkleider mit langen Schößen bis über die Knie, wie wir sie am Bodensee tragen, sondern eng anliegend, weit ausgeschnitten und kurz, ein bißle unpassend, aber reizend.“

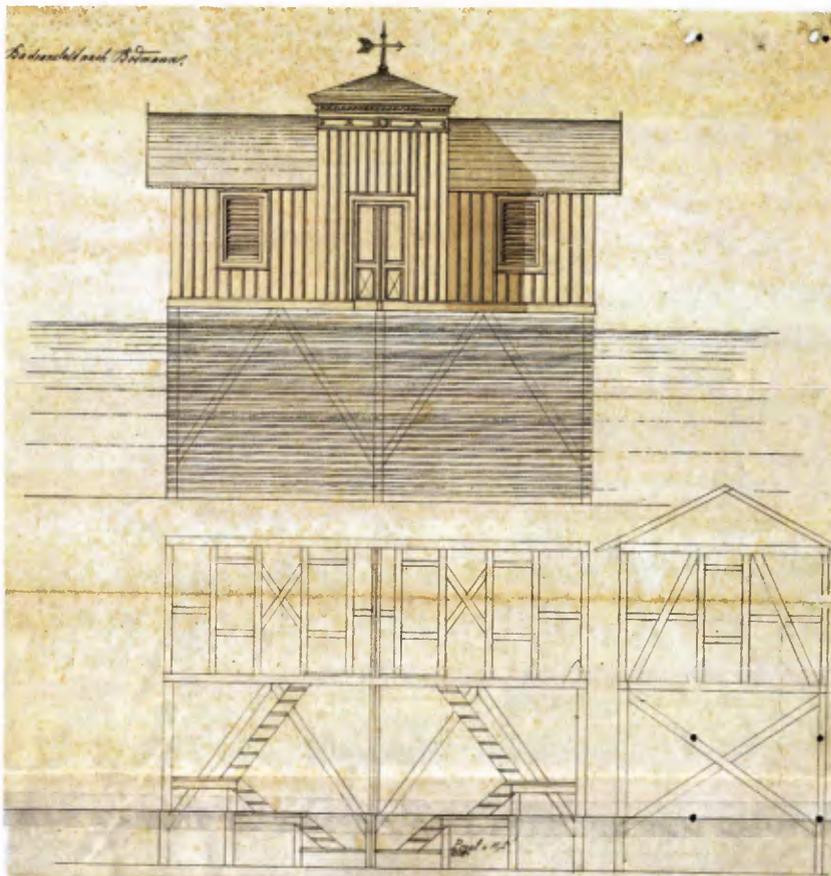
Es werden im folgenden vier Badehäuschen aus den Gemeinden Bodman und Radolfzell, also vom westlichen Bodensee, vorgestellt: Gemeinsam ist den großen öffentlichen Seebädern wie auch den privaten Badehäuschen, dass es auf Pfahlkonstruktionen aufruhende, durch Stege mit dem Ufer verbundene Holzbauten sind.

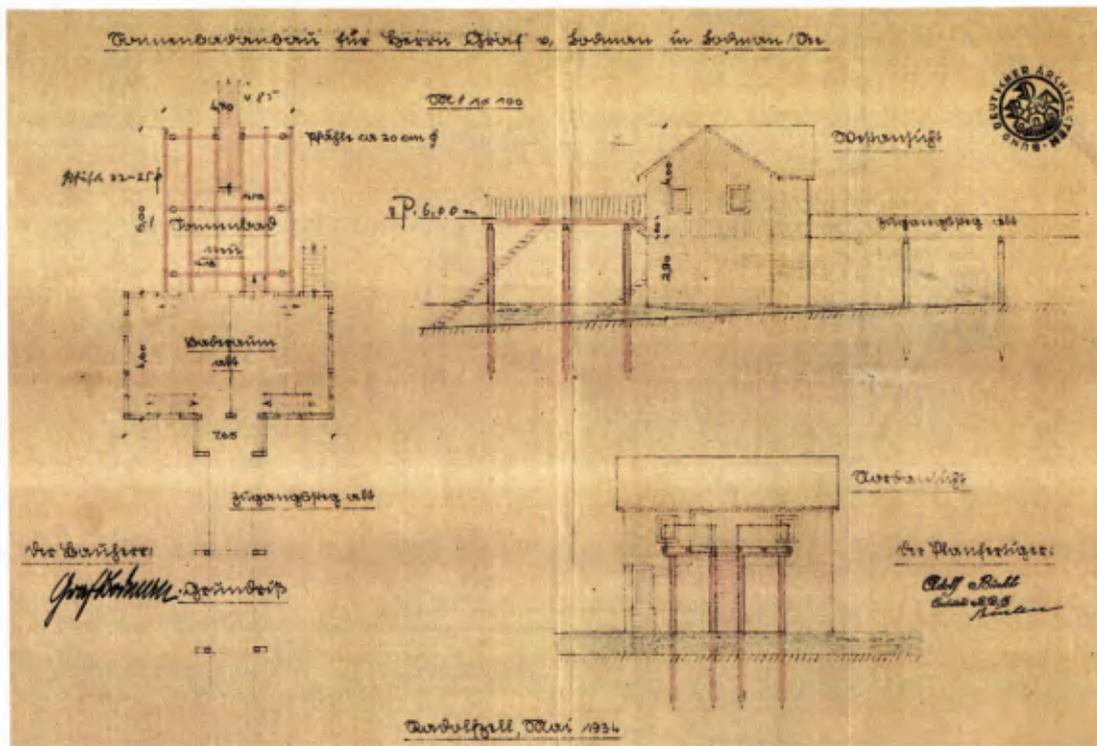
Das von Bodmansche Badehaus

Die Grafen von Bodman zu Bodman, deren Stammsitz mit seinem Park bis zum Seeufer reicht, ließen sich 1870 ein eigenes Badehäuschen erbauen (In der Stelle 1, Flst.-Nr. 250/1, Abb. 1–3). Der kleine, längsrechteckige Bau unter flach geneigtem Satteldach ist im weitesten Sinne spätklassizistisch bzw. weist Anklänge an den Schweizerhausstil auf. Der Eingangstrauflauf ist mittig ein turmartiger Risalit unter flachem, von einer Wetterfahne bekrönten Walm-dach vorgesetzt. Konstruktiv handelt es sich um einen Fachwerkbau, gestaltet ist er mit einer Holzverkleidung aus senkrechten Schalbrettern mit Leisten über den Stoßfugen, die Fensteröffnungen sind mit Holzlamellen geschlossen, die Dachkanten durch Laubsägearbeiten verziert: teils hängende, teils stehende Rundbogenfriese und akroterartige Giebelzierformen bzw. am oberen Wandabschluss des Türmchens ein Band mit klassizistischen Ornamenten. Das kleine Bauwerk ist weiß gestrichen, der sockelartige, zum Teil im Wasser befindliche Unterbau, der aus einer waagrechten Verlattung mit breiten Lichtschlitzen besteht, ist mit brauner Holzschutzfarbe gestrichen.

Im Inneren ist das Badehäuschen durch eine Trennwand zweigeteilt in die spiegelsymmetrisch angelegte Männer- und Frauenseite mit jeweils eigenem, innenliegendem Abgang zum Wasser. Das vor Blicken geschützte Baden ist bzw. war innerhalb dieses Bereiches möglich. Für die Männer bestand bald zusätzlich eine Möglichkeit, auf den See hinauszuschwimmen. Auf dem Plan von 1870 ist dafür noch keine Öffnung oder Treppe eingezeichnet. Erst auf einem Umbauplan von 1934 – damals wurde die seeseitige Sonnenter-

2 Baupläne des gräflichen Badehauses, 1870. Oben: Ansicht der Längsseite; unten: Längsschnitt mit der Trennwand zwischen Männer- und Frauenseite und den Treppen jeweils von den Umkleidekabinen zum Wasser.





3 Badehaus der Grafen Bodman zu Bodman, Erweiterungspläne für das Sonnenbad, 1934. Im alten Baderaum die Treppe zu Frauen- und Männerbad. Nur an einer Seite führt eine im Bestand ältere Treppe in den See (rechts oben).

rasse angefügt – ist im Bestand eine von der Männerseite her ins Freie führende Treppe vorhanden. Neben den traditionellen Herrensitzen des landsässigen Adels erbaute sich nach der Mitte des 19. Jahrhunderts auch die bürgerliche Oberschicht Villen, die auf den See ausgerichtet waren und mit parkartigen Gärten und Freizeitarchitektur ausgestattet wurden, eben mit Badehäuschen. Zumeist später kamen Bootshäuser, Privathäfen oder auch Tennisplätze hinzu. Eine vermehrte diesbezügliche Bautätigkeit ist um 1900 bis zum Ersten Weltkrieg und dann nochmals in der Zwischenkriegszeit festzustellen.

Badehäuschen der Villa Noppel

In Radolfzell ließ sich die Kaufmannsfamilie Noppel 1864/65 eine Villa am Seeufer erbauen (Scheffelstraße 10, heute Familie Hohner, Abb. 4

u. 5). Das vor der Ufermauer im See erstellte Badehaus ist bereits auf einem Stich von Anton von Werner 1875 dargestellt. Der kleine, rechteckige Holzbau unter flach geneigtem Satteldach ist zweigeschossig. Das auf Höhe der Oberkante der Ufermauer gelegene Obergeschoss ist von einer Veranda vom Garten her zugänglich. Stilistisch ist das Gebäude mit seinem weiten Dachvorsprung, der von laubsägeverzierten Sparren und Kopfbändern getragen wird, durch den Schweizerhausstil geprägt. Die Außenwände erhalten durch beschnittene, dunkel abgesetzte Holzbalken eine Vertikal-Horizontal-Struktur. Dazwischen gesetzt sind die durch Klappläden geschützten Fenster mit ihrer kleinteiligen Sprossierung und Buntglas-scheiben. Innen sind die Umkleidekabinen. Ursprünglich führte eine Innentreppe zum Untergeschoss. Im Untergeschoss befand sich das durch eine Holzverkleidung vor fremden Blicken

4 Das Badehaus Noppel (Hohner) nach einer Zeichnung von Anton von Werner, 1875.



5 Das Badehaus Noppel (Hohner); das Frauenbad im Untergeschoss wurde bei der Renovierung mit Stahlstützen nicht mehr hergestellt.



geschützte Frauenbad. (Das Untergeschoss ist heute als Stahlkonstruktion erneuert und nicht mehr verlattet).

Badehaus in Bodman, Yachtclub

Etwas jünger, aber noch im 19. Jahrhundert erbaut, ist ein belvedereartiges Badehaus in Bodman, der heutige Yachtclub (Kaiserpfalzstraße, Flst. 7-Nr. 3/1, Abb. 6). Das ins Wasser gestellte achteckige Gebäude wird – ähnlich wie in Radolfzell – durch einen über die Ufermauer geführten Steg erschlossen und von einer achteckigen, überdachten Veranda umgeben. Eine freistehende zweite Stützenreihe trägt Veranda und Dach. Der achteckige, flach geneigte Dachfuß wird be-

krönt von einem von achteckigem Geländer gerahmten Belvedere. Die aus waagrecht Holzverschalung gebildeten Wände waren ebenso wie die Geländer bereits auf einem Foto der Jahrhundertwende im oberen Teil weiß gestrichen, der im Wasser befindliche Teil dagegen war mit Holzschutzmittel braun lasiert. Klappläden schützen die Fenster. Im Innenraum sind Wände und Decke durch Leisten kassettenartig ausgestaltet. Ursprünglich führte eine Treppe nach unten zum geschlossenen Frauenbad, eine zweite Treppe nach oben zum Belvedere. (Im Untergeschoss wird die vorhandene Holzkonstruktion durch eine Stahlkonstruktion ergänzt. Die Verschalung des Frauenbades ist nicht mehr vorhanden. Seeseitig ist ein Steg angefügt.)

6 Das Badehaus mit Belvedere in Bodman, Foto um 1900.



Badehaus von Hotel Linde in Bodman

In den 1920er Jahren soll nach mündlicher Überlieferung das ursprünglich zum Hotel Linde gehörende Badehaus in Bodman (Kaiserpfalzstraße 67, Flst.-Nr. 2501/1, Abb. 7–9) errichtet worden sein. Der schmucklose Rechteckbau unter flach geneigtem Satteldach ist durch eine senkrechte Holzverlattung geprägt. Wiederum führt über das befestigte und damit steile Ufer ein Steg, der sich zur Terrasse weitet, zum Badehaus. Im symmetrisch angelegten Gebäude führen jeweils Treppen im Inneren des Gebäudes ins Wasser. Neu ist, dass jetzt für Männer und Frauen die Möglichkeit bestand, von dort aus ins Freie zu schwimmen. Heute ist der untere, im Wasser befindliche und damit reparaturanfällige Teil des Gebäudes gekappt. Das vor allen Blicken geschützte Baden gibt es nicht mehr.



7 Das Badehaus des Hotels Linde in Bodman, Öffnungen ermöglichen es an der Männer- und an der Frauenseite aus dem Badehaus in den See zu schwimmen (im Hintergrund die Dependance des Hotels Linde), Foto 1938.

Die Badehäuschen mit ihren Frauenbädern stellen ein interessantes Stück Kulturgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts dar. Die Hinwendung zu Licht, Luft, Sonne und die Freikörperkultur einer jungen Avantgarde zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte allmählich zu einer Verschiebung der Schamgrenze. Binnen einer Generation war es selbstverständlich, dass auch Frauen im See schwammen. Die Badehäuser wurden mit Sonnenterrassen ausgestattet, die Frauenbäder aufgegeben und bei den regelmäßig notwendigen Renovierungen diese Teile der Badehäuschen nicht mehr instandgesetzt. Das Ende der Badehäuser kam vonseiten des Naturschutzes. 1936/38 wurde das Landschaftsschutzgebiet Bodenseeufer zunächst provisorisch ausgewiesen, in den 1950/60er Jahren wurden dann abschnittsweise Naturschutzverordnungen erlassen. Hinfort durften – dies variiert je nach Schutzgrad – im Allgemeinen weder neue Uferabschnitte durch Stützmauern befestigt werden, noch durften neue Badehäuser oder andere Wassereinbauten errichtet werden. In anderen Fällen wird seitens der Wasserrechtsbehörden der Abbruch erwünscht.



8 Das Badehaus des Hotels Linde, Foto 1997.

9 Das Badehaus des Hotels Linde, Treppe von dem Umkleideraum zum Baderaum, der ursprünglich durch eine Holzverlattung vor Blicken geschützt war. Foto 1997.

Literatur

Braumann-Honsell, Lilly: Kleine Welt, große Welt. Frauen erleben ein Jahrhundert am Bodensee, 2. Aufl. Konstanz 1951, S. 147 und S. 173f.

Epple, Bruno: Joseph Victor von Scheffel, Herr der Mettnau, S. 16.

Sernatinger Chronik: Aus der Heimatgeschichte von Ludwigshafen am Bodensee, Karlsruhe o. J. 53.

Trapp, Werner: Das Bad im See. In: Sommerfrische. Die touristische Entdeckung der Bodenseelandschaft, Rorschach 1991, 53.

Dr. Petra Wichmann
LDA · Inventarisierung
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg